

Wenn Kinder und Tiere Nazis bekämpfen. Holocaust und Nationalsozialismus in den *Spirou*-Comics des belgischen Dupuis-Verlags

Die Verbrechen des Nationalsozialismus thematisieren heute auch Comics, die sich ausdrücklich an Kinder wenden. So greift etwa die 1938 begonnene und bis heute fortgeführte *Spirou*-Serie im belgischen Verlag Dupuis historische Ereignisse aus der NS-Zeit auf. Action und Klamauk schließt das nicht aus. Einmal verwandelt Spirou, ein Page im Brüsseler Hotel Moustic, eine Hakenkreuz-Flagge in ein Superhelden-Cape (*Operation Fledermaus*, französisch 2009, deutsch 2010, Abb. 1).¹ Diese Kombination wirft Fragen auf: Ist das, was in den Comics gezeigt wird, Geschichte im historiografischen Sinne? Und wenn nicht, was dann?

In Émile Bravos vierbändiger Serie *Spirou oder: die Hoffnung* (französisch 2008–2022, deutsch 2009–2022), im Ton ernst und mit historiografischem Anspruch, steigt Spirou mit zwei Kindern, die einen Davidstern tragen, in einen Zug nach Auschwitz (Abb. 2).² Später entkommen sie noch. Einblick in das gewaltige historische Material und die Vielzahl von historischen Persönlichkeiten, die in Bravos Comic eingegangen sind, sowie in Bravos extrem reflektierte Poetik bietet der Katalog *Spirou dans la tourmente de la Shoah* (*Spirou in den Wirren der Schoa*), der auf eine Ausstellung im Pariser Mémorial de la Shoah zurückgeht. Bravos *Spirou*-Comic ist als Beitrag zur Aufklärung über Nationalsozialismus und Holocaust angelegt.

Nicht im etablierten fiktionalen *Spirou*-Kosmos spielt der Comic *Die Freunde von Spirou* (*Les amis de Spirou*, französisch und deutsch 2023). Er dreht sich um den gleichnamigen Fanclub, den es seit 1938

1 Yann, Olivier Schwartz: *Operation Fledermaus*, Hamburg 2010, S. 69. – Siehe Stefan Börnchen: Oh, wie schön wäre historische Gerechtigkeit. Der belgische Comicheld Spirou kämpft gegen Nazis und Kolonialismus, <https://pop-zeitschrift.de/2023/11/07/oh-wie-schoen-waere-historische-gerechtigkeitautorvon-stefan-boernchen-autordatum31-10-2023-datum/> (26.6.2025).

2 Émile Bravo: *Spirou oder: die Hoffnung*. Teil 1–4, Hamburg 2009–2022, Bd. 3, S. 115.

im belgischen Marcinelle tatsächlich gab. Der Comic erhebt also den Anspruch, eine im Kern wahre Geschichte zu erzählen. Dabei lädt er unter Verwendung ausgeprägter Kindchen-Schemata gerade Kinder zur Identifikation ein.³

Für den Fanclub „Les amis de Spirou“ hatte Jean Doisy, der historisch reale Chefredakteur des Spirou-Magazins und selbst aktiv im Widerstand, einen Mitgliedsausweis entworfen, der neben dem Schlachtruf „Freunde, überall, jederzeit!“ einen halb katholisch, halb aufklärerisch-humanistisch geprägten „Ehrenkodex“ umfasste. Er enthielt Regeln wie „Ein Freund von Spirou ist der Freund eines jeden, aber vor allem der Schwachen.“ Historisch belegt ist, dass zwei Teenager aus dem Kreis der „Freunde von Spirou“ im Widerstand gegen die Deutschen zu Tode kamen. Der Comic zitiert Doisy's Nachruf auf sie und lässt ihn fragen, wie „das Lesen von Comics zu solch einem Gräuël führen“ konnte. Die beiden sollen also durch die Comic-Lektüre und die aus ihr resultierende Gewissensschärfung zu Widerstandskämpfern geworden sein.

Das Cover dieses Comics zeigt eine Gruppe Kinder, die ein Hakenkreuz mit einem Plakat überkleben, auf dem Spirous rote Pagen-Kappe und die Fanclub-Losung zu sehen sind, die nun zu „Widerstand, überall, jederzeit!“ modifiziert ist (Abb. 3). Dabei fallen schon die Schatten von deutschen Soldaten auf die Kinder. Mit geballten Fäusten, Zwillen und Fanclub-Wimpel bewaffnet stellen sich die Kinder den Soldaten und ihren Gewehren entgegen. Ein etwas moppeliger Hund ist auch dabei, später kommen noch ein Frettchen und ein Eichhörnchen dazu.

Unter den sechs Kindern ist ein einziges Mädchen, Miche. Ihr Fanclub-Name ist „Spirouette“. Wie Spirou arbeitet sie in einem Hotel. Miches kurze Hosen, die sie – wie Superman seinen Spandex-Anzug – unter ihrer Arbeitskleidung trägt, zitieren Farbe und Design von Spirous roter Livree. Miche ist zu den „Freunden von Spirou“ gekommen, nachdem die Deutschen ihren Cousin erschossen und ihre Familie, darunter einen als orthodoxen Juden gezeichneten Mann mit Hut, Bart und Schläfenlocken, mit einem Lastwagen abgeholt haben – beides vor den Augen der fünf Jungen und der Leser:innen (Abb. 4).

Miche ist nicht nur das einzige an der Handlung beteiligte Mädchen, sondern auch das einzige jüdische Kind. Die Jungen verstecken Miche

3 Jean-David Morvan, David Evrard, Ben BK: Die Freunde von Spirou, Bd. 1, Hamburg 2023, mit einem kleinen historischen Anhang S. 68–71. Ausführlicher: Christelle und Bertrand Pissavy: La véritable histoire de Spirou 1937–1946, Marcinelle 2013, S. 87–97 und 201–219.

und nehmen sie in den Spirou-Fanclub auf. Bei Prügeleien mit jugendlichen belgischen Faschisten ist sie nicht zimperlich (Abb. 5). Als es am Ende des Comics wieder zu einer Schlägerei kommt, wird Miche ein Dolch der Hitlerjugend in den Bauch gerammt. Die gleich darauffolgende, letzte Doppelseite des Comics zeigt zwei Gräber im Schnee. Anscheinend ist Miche wie ihr Cousin tot. (Die Fortsetzung zeigt: Sie überlebt.)

Was führt uns der Comic vor Augen? Anstand, Loyalität und Mut, sogar zum Widerstand unter Lebensgefahr, sind wichtige Werte, die Kinder von guten Vorbildern lernen. Solche Vorbilder sind auch die großen oder kleinen Superheld:innen im Comic.

Doch diese Botschaft ist zu einfach. Zunächst: Alle hier genannten Comics blenden die historische Tatsache aus, dass belgische Comics selbst am Antisemitismus der 1930er und 1940er Jahre beteiligt waren. Nicht nur in Hergés *Tim und Struppi* finden sich antisemitische und anderweitig rassistische Karikaturen, die nach 1945 zum Teil entfernt wurden, sondern auch im *Journal de Spirou*, das heute noch bei Dupuis erscheint. Die Karikaturen stammen aus der Feder von Jijé,⁴ der in *Die Freunde von Spirou* einen Gastauftritt hat. Nicht, dass am Antisemitismus der Epoche irgendetwas verwunderlich wäre. Thomas Mann etwa hat als junger Autor eine Reihe von antisemitischen Texten geschrieben, darunter die hämische Novelle *Wälsungenblut* ausgerechnet über die jüdische Familie seiner Frau.

Der springende Punkt ist nun, dass der Comic eine Reihe von Modifikationen der Widerstandsgeschichte vornimmt, die ihm historisch zugrunde liegt. So gelten unter den Kindern die moralischen Maßstäbe von heute. Sie sagen selbst, es spiele bei ihnen keine Rolle, ob man katholisch, jüdisch oder marxistisch sei. Der historische Mitgliedsausweis verpflichtete die „Amis de Spirou“ hingegen darauf, „treu zu Gott“ zu sein. Miche und ihr Cousin kämpfen aktiv im Widerstand,⁵ sie könnten einer Netflix-Serie entsprungen sein. Miche ist mutig, gewitzt und im feministischen Sinne „empowered“. So können sich junge Leser:innen mit Miche viel leichter identifizieren als mit wehrlosen Opfern wie ihren deportierten Familienmitgliedern, deren Ohnmacht neben Mitleid auch Scham hervorruft.

4 S. Geert De Weyer: *La Belgique dessinée*, Anvers 2015, S. 108–111 („De si gentils „Nègres““) und 112–115 („Jijé, Hergé, Rob-Vel, et les Juifs“). Englisch unter www.europecomics.com/racism-belgian-comics-rich-sneaky-jews/ (26.6.2025).

5 Vgl. zu Anja Spiegelman nicht als Opfer, sondern als Aktivistin im Widerstand Marianne Hirsch: *Rethinking Holocaust Memory After October 7*. Public Books, 15.07.2024. www.publicbooks.org/rethinking-holocaust-memory-after-october-7/ (26.6.2025).

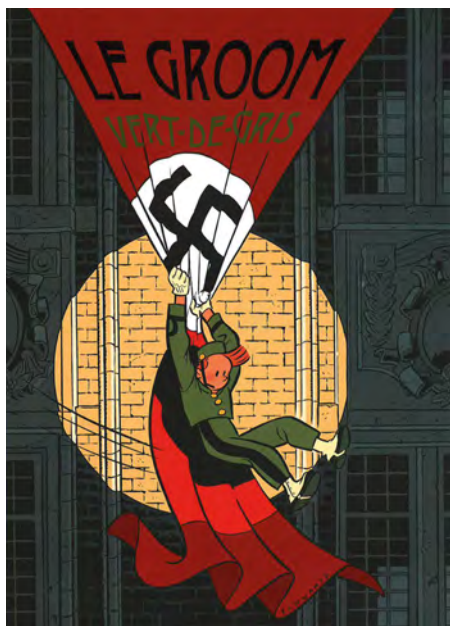
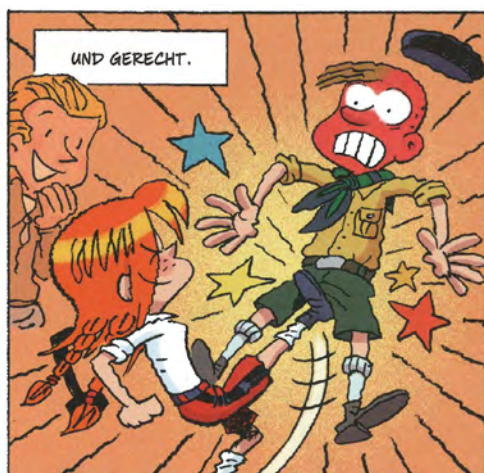
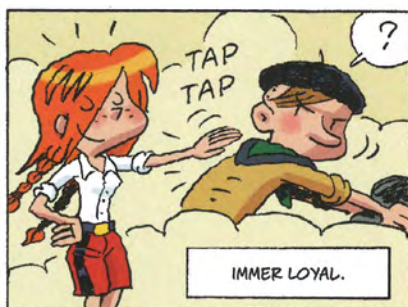


Abb. 1: Yann, Olivier Schwartz: Operation Fledermaus, 2010
(© Carlsen Verlag, Hamburg)

Abb. 2: Émile Bravo: Spirou oder: die Hoffnung. Teil 1-4, 2009-2022
(© Carlsen Verlag, Hamburg)

Abb. 3: Jean-David Morvan, David Evrard, Ben BK: Die Freunde von Spirou,
Bd. 1, 2023 (© Carlsen Verlag, Hamburg)

Abb. 4 und 5: Jean-David Morvan, David Evrard, Ben BK: Die Freunde von Spirou, Bd. 1, 2023 (© Carlsen Verlag, Hamburg)



Der Preis für dieses Identifikationsangebot ist allerdings die sozial-darwinistische Annahme vom „survival itself as a merit rather than an accident of fate“: Überleben erscheint hier als Verdienst und nicht als Glücksfall.⁶

Und weiter: Einen Widerstand als Spiel und Spaß, an dem sich sogar die Tiere beteiligen, einen Widerstand, bei dem die Guten bis kurz vor dem (scheinbar) bitteren Ende unverletzlich sind und immer die Oberhand behalten, eine jüdische Pippi Langstrumpf, die den Nazis unter dem Beifall der Geschichte grinsend zwischen die Beine tritt (Abb. 5) – all das hat es nie gegeben. Es handelt sich um ahistorische Projektionen des aus heutiger Sicht Wünschenswerten in die Vergangenheit. Einen solchen Umgang mit der Geschichte, der sie – und mag es auch in guter Absicht sein – verfälscht, hat Lynn Hunt als „Präsentismus“ beschrieben: „Geschichte wird zur [...] Geschichte auf kurze Sicht im Dienst unterschiedlicher Identitätspolitik und ihrer gegenwärtigen Anliegen [...]. Schlimmstenfalls ermutigt der Präsentismus zur moralischen Selbstgefälligkeit und Selbstbeweihräucherung.“⁷ Für die deutsche Tradition haben Harald Welzer und andere gezeigt, wie Geschichte „auf ihrem Weg durch die Generationen sukzessive eine Heroisierung erfährt“, bis am Ende im historischen Augenblick moralisch ambivalentes oder sogar falsches Verhalten „nach den normativen Maßstäben der Gegenwart Anerkennung finden kann.“⁸

Kann man diesen Vorwurf auch dem Comic *Die Freunde von Spirou* und dem Dupuis-Verlag machen? Oder ist es eher so, dass der Comic seine jüdische Protagonistin Miche von der stereotypen Post-Holocaust-Zuschreibung befreit, Opfer zu sein und für immer zu bleiben – schlimmstenfalls sogar transgenerationell, wie Marianne Hirsch in ihrem Aufsatz mit dem Titel *Rethinking Holocaust Memory After October* ⁹ argumentiert hat? Oder vereinnahmt der Verlag gar „Jewishness“, um seine eigene Geschichte in ein besseres Licht zu rücken? Diese Fragen bleiben offen. Es ist an uns, sie zu klären.

6 Emiliano Perra: The Guardians of Memory: An Interview with Valentina Pisanty, in: *Journal of Perpetrator Research* 4.1 (2021), S. 5–14, doi: 10.21039/jpr.4.1.101.

7 „[H]istory [...] becomes the short-term history of various kinds of identity politics defined by present concerns [...]. Presentism, at its worst, encourages a kind of moral complacency and self-congratulation.” Lynn Hunt: Against Presentism. In: *Perspectives on History*. The Newsmagazine of the American Historical Association, 01.05.2002. <http://www.historians.org/perspectives-article/against-presentism-may-2002/> (26.6.2025).

8 Harald Welzer, Sabine Moller und Karoline Tschuggnall: „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis, Frankfurt a.M. 2002, S. 66f.

9 Siehe Fußnote 5.

Vielleicht ist, ob wir das wollen oder nicht, ein Anteil von „präsentistischer“ Identitätspolitik und moralischer Selbsterhöhung („virtue signaling“) der Preis, ohne den Geschichtsschreibung nicht zu haben ist (und noch nie zu haben war). Dennoch gilt: Geschichte ist nicht das, was wir zu erinnern wünschen.

Stefan Börnchen, Literatur- und Kulturwissenschaftler, Research Scientist for Humanities and Digitalization an der Universität Luxemburg. Promotion, Habilitation und apl. Prof. an der Universität zu Köln. Gastdozenturen an der Freien Universität Berlin, der Banaras Hindu University, Varanasi, und der Universität Teheran. Diverse Publikationen, darunter die Monografie *Stalingrad an der Elbe. Kälte, Krieg und Unbehaustheit in Dörte Hansens Roman »Altes Land«* (2022). Forschungsschwerpunkt u.a. auf grafischer Literatur (Comics, Graphic Novels).